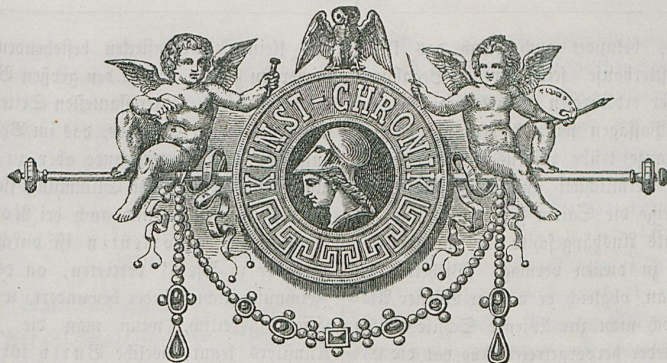


13. Jahrgang.

Beiträge

sind an Prof. Dr. C. von  
Lühow (Wien, Theresien-  
strasse 25) oder an  
die Verlagsbuchhandlung in  
Leipzig zu richten.

24. Januar



Nr. 15.

Inserate

à 25 Pf. für die drei  
Mal gepaltene Petit-  
zeile werden von jeder  
Buch- u. Kunsthandlung  
angenommen.

1878.

## Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst.

Erscheint jede Woche am Donnerstag, für die Abonnenten der „Zeitschrift für bildende Kunst“ gratis; für sich allein bezogen kostet der Jahrgang 9 Mark sowohl im Buchhandel als auch bei den deutschen und österreichischen Postanstalten.

Inhalt: Aus dem Wiener Künstlerhause. — J. Leising's Aorientalische Teppichmuster. — Rich. Lucae † (Schluß); G. Courbet †; S. Dida †; J. Mengoni †. — Personalnachrichten. — Münchener Kunstverein; Schnorr-Ausstellung i. d. Berliner Nationalgalerie. — Wrangel-Denkmal. — Zeitschriften. — Benachrichtigung. — Inserate.

### Aus dem Wiener Künstlerhause.

Die Noth der Zeit, welche schwer auf der letzten Jahres-Ausstellung im Wiener Künstlerhause gelastet hat, macht sich bei der diesmaligen Weihnachts-Ausstellung in geradezu erschreckendem Maße geltend. Ist denn, so fragt man sich unwillkürlich, der Schöpfungsdrang unserer Maler gar so abhängig von der Aussicht, ihre Bilder an den Mann zu bringen und verflecht ihre Produktionskraft so vollständig, wenn sich momentan Käufer nicht einstellen? Man möchte die Frage ohne Weiteres bejahen, wenn man das „Handelsgut mittlerer Art und Güte“ sieht — wir gebrauchen einen treffenden Ausdruck des deutschen Handelsgesetzbuches — das sich heuer auf dem Weihnachtsmarkt im Künstlerhause in auffallend geringer Zahl zusammengefunden. Was die Wiener Künstler ausgestellt, verdient kaum erwähnt zu werden und ist zum großen Theile auf Bestellung für den Hausgebrauch angefertigt worden. Dahin gehören in erster Linie einige Porträts für den Weihnachtstisch, unter welchen Felix mit zwei sehr verdienstlichen Arbeiten vertreten ist. Sein Bildniß einer älteren Dame fesselt durch scharfe Zeichnung, markige Modellirung, gesundes Colorit und schlichte, unmittelbare Auffassung; an dem zweiten Porträt, welches ein sehr interessantes junges Mädchen mit edlen Zügen, klaren Augen und amuthig konturirtem Kopfe im Rahmen prachtvoller lichtbrauner Haare zeigt, hat uns der zarte, ja keusche Vortrag umsomehr überrascht, als dieser Künstler sonst kein Feigenblatt vor den Pinsel zu nehmen pflegt. Unter den rings herumhängenden Kostümlarven solch' gefühlte, natürlich wiedergegebene Menschenbilder zu sehen, hat uns wirklich

wohlgethan. Gustav Gaul hat sich durch den Auftrag einer hochgestellten Dame verleiten lassen, die Sixtinische Madonna in einer Boudoir-Ausgabe zu kopiren; von der ganzen überirdischen Komposition Raffael's ist nichts übrig geblieben, als das Kniestück der Madonna mit dem Bambino. Die schwebende Haltung der Hauptfigur ist dergestalt ganz unmotivirt und der wunderbare Eindruck, den dieselbe auf dem Originalbilde gerade durch die geistige Beziehung zu ihrer Umgebung hervorbringt, ist zerstört. Uebrigens ist das Unterfangen, diese Madonna zu kopiren, unseres Wissens noch nie gelungen; es geht damit selbst guten Kopisten, zu denen sich Gustav Gaul ohne Zweifel zählen darf, wie den Baumaturgen der ägyptischen Priesterkaste, welche die Wunder Moses nachahmten: den „Finger Gottes“ konnten sie schließlich doch nicht kopiren.

Einige ausländische Künstler sind es, mit denen diesmal im Künstlerhause hauptsächlich Staat gemacht wird, obgleich dieselben kaum ihr Bestes beigezeichnet haben. Munkácsy's „Im Atelier“ haben wir im vorigen Jahre an Ort und Stelle gesehen, und das Bild ist auf dem Wege vom Parc Monceau bis in die Lothringersstraße nicht interessanter geworden. Es bietet nur eine flüchtige Wiedergabe des Ateliers des Künstlers mit den Bildnissen desselben und seiner Gattin: für die großen Dimensionen entschieden zu wenig Stoff; die Porträtähnlichkeit läßt nichts zu wünschen übrig; leider aber ist die Farbe mit jenen schwärzlichen, schmutzigen Tinten behaftet, von denen Munkácsy sich selten halbwegs frei zu machen weiß. Paczka, ein in Paris lebender sehr talentvoller junger Ungar, welcher gleich durch das erste Bild, mit dem er den Salon besuchte,